

Ruedi Giger, geb. 16. April 1948, gest. 11. Juli 2013

Noch können wir nicht begreifen, dass der lebensfrohe und leutselige Ruedi Giger nicht mehr unter uns ist! Noch einen Tag vor seinem allzu frühen, plötzlichen Tod am letzten Donnerstag beim Zäunen auf der geliebten Rossalp sah man Ruedi in seiner geschäftigen Art mit kurzen Schritten und leicht gebeugtem Oberkörper auf dem Friedhof Schänis mit zwei Sträusschen Alpenrosen in der Hand, eines für das Grab seiner Mutter Rosa Giger und eines für den vor einem Jahr verstorbenen Mitarbeiter Paul Künzle. So war er eben, der Ruedi, dankbar, umtriebig und vielseitig interessiert, bald auf der Alp, dann wieder auf seinem Hof, noch schnell ein Kaffeehalt irgendwo oder abends gar ein Jass; er pflegte aber auch Werte, die wirklich zählen im Leben, Kameradschaft und Freundschaften. Ein festes Ritual bildete für ihn der sonntägliche Gang in die Kirche und auf den Friedhof, abgeschlossen mit einem kurzen Besuch im nahen „Bären“.

Ruedi wurde den Eltern Emil Giger vom Taflet, Rüttiberg und Rosa Jud von der Sommerig Maseltrangen, als zweites von insgesamt fünf Kindern am 16. April 1948 in der Rüti, Rufi, in die Wiege gelegt. Dort erlebte er mit seinen Geschwistern frohe und unbeschwerte Jugendjahre, auch wenn es auf einem Bauernhof für Kinder immer etwas zu tun gab. Ein Wirbelwind war er schon in der Schulzeit und war stets für lustige Jugendstreiche zu haben. In der Schule hatte er mit Lehrer Oberholzer und Co. dank seinem Fleiss, seinem guten Gedächtnis und seinen Rechenkünsten wenig Probleme, so wenig wie später in der Sekundarschule in Schänis oder der anschliessenden Berufsschule. Immer wieder gerne erzählte er später vom Holzen im Zimmerwiswald, wo er als Schulbub zusammen mit seinen Cousins Bini und Willi auf dem Holzbrüggli des holprigen Autotraktors in den Benkner Howald mitfahren durfte, um den Taflet's beim Äste verbrennen, Rinden schälen und beim Kochen des Holzermenu's Suppe mit eingelegten Würsten, stets gut gewürzt mit Tannadeln, helfen konnte. Von dieser turbulenten, aber schönen Jugendzeit, genauso wie von jener auf der Rossalp, zehrte Ruedi ein Leben lang.

Hinaus ins Berufsleben ging es nach Rapperswil, wo er bei der Firma Heinrich Schmid die Lehre als Feinmechaniker absolvierte. Auf dieser Branche arbeitete er danach noch einige Zeit bei seinem Cousin Albin Egli in der mechanischen Werkstätte in Niederurnen. Schon bald aber merkte Ruedi, dessen Vorfahren auf Mutters und Vaters Seite Bauern und Älpler waren, dass für ihn ein Leben in der „Bude“ keine Zukunft hatte. So wechselte der vielseitig begabte und effizient arbeitende junge Mann nebst seiner Mithilfe auf dem Bauernhof und der Alp ins Dachdeckergewerbe, wo er eine zweite Lehre als Dachdecker

erfolgreich abschloss. Ein Gesellenstück, das ihm besondere Freude bereitete, war das Schindeln der Fassade am historischen Taflet-Haus, wo sein Vater Emil mit acht Geschwistern aufgewachsen war und Stammhaus der Rüttibergner Giger ist.

Seine Hilfsbereitschaft durfte auch der Militärschützenverein Rufi-Maseltrangen erfahren. Obwohl damals nicht mehr aktiver Schütze, leitete er beim Schützenhaus-Neubau 1987 die Dachdeckerarbeiten einer anspruchsvollen Dachkonstruktion im Frondienst.

Abwechslung in den strengen Alltag mit Landwirtschaft und seiner Tätigkeit als Dachdecker brachte ihm der Militärdienst bei den „Minenspickern“. Dort fühlte er sich offensichtlich auch wohl und brachte es dank seiner Führungsstärke zum Wachtmeister. Seine Erfahrung brachte er auch in der Feuerwehr Rufi ein. In seiner kargen Freizeit nahm der Freund alles Bodenständigen gerne sein Schwizerögeli zur Hand um sich selbst und den zufällig Zuhörenden eine Freude zu gönnen. Leidenschaftlich gerne klopfte Ruedi in geselliger Runde einen scharfen Jass, denn auch in dieser Disziplin brachte er es, nicht zuletzt erbbedingt, zu grosser Meisterschaft.

Schon als Bub faszinierte ihn der Zweikampf und erst recht, als er jeweils im Holz von Onkel Albin die Geschichten von den Schwingern Oberholzer, Flach, Meli und Kobelt hörte. Aber erst nach der RS und der Unteroffiziersausbildung trat der kräftige Rufner selbst ins Sägemehl und trainierte im Schwingkeller Schänis regelmässig. So brachte es der Spätberufene zu etlichen Auszeichnungen und als Höhepunkt zum Kranzgewinn am St.Galler Kantonalen 1977 in Schänis. Es waren aber nicht in erster Linie die Schwingkünste im Sägemehl, die den Rufner im Schwingervolk bekannt machten, sondern seine Funktionärskarriere als legendärer, stets barfuss laufender Kurier auf den Schwingplätzen im Verband, auf dem Ricken, im Kanton und im ganzen NOS-Gebiet. Sein Lehrmeister Güst Brunner lobte ihn vor allem, weil er dank seinem guten Gedächtnis, viel zu einem flüssigen Wettkampf-Verlauf beitragen konnte. Tausende von Zuschauern an den Schwingfesten bleibt der originelle Barfüsser Ruedi wohl immer in besonderer Erinnerung. Für seine Verdienste wurden ihm die Ehrenmitgliedschaften des Rapperswiler und St.Galler Kant. Schwingerverbandes verliehen.

Im Jahre 1985 konnte Ruedi den Landwirtschaftsbetrieb in der Rüti vorerst pachtweise übernehmen. Obwohl er selbst nie davon sprach: Er träumte von einer lieben Frau und einer eigenen Familie. Dieser Traum aber blieb leider unerfüllt. Im Jahre 1994 begann eine schleichende Krankheit mit epileptischen

Anfällen an seiner bisher so robusten Gesundheit zu nagen. Unterstützt von der ganzen Familie meisterte er diese schwere Prüfung, bis sich 1996 ein Spezialist fand, der trotz grossem Risiko die Operation seines Hirntumors einleitete. Mit Gottvertrauen begab er sich unters Messer, die Operation gelang und Ruedi erholte sich erstaunlich schnell. Doch der nächste Schicksalsschlag liess nicht lange auf sich warten: Auf der Rossalp erlitt seine Mutter im Sommer 1997 eine Hirnblutung, an deren Folgen sie leider verstarb. Der Tod seiner geliebten Mutter konnte Ruedi innerlich wohl nie ganz verkraften. Trotz allem aber blickte er optimistisch in die Zukunft und baute 2001 in der Rüti eine neue Scheune, damit er es dank Heukran, Schwemm-Entmistung und Entmistungsanlage im Stall künftig etwas leichter hatte. Nach dem Tode seiner Eltern führte er den Landwirtschaftsbetrieb mit einem Äpler auf der Rossalp und mit hilfsbereiten Nachbarn und Freunden, die ihm beim Heuen halfen, weiter. Nach einer Einführung durch seinen Göttibueb begann er im letzten Jahr selbständig auf der Rossalp zu Chäsen und brachte es auch in diesem Fach zum Meister. Besonders stolz war er auch auf seine 20 Jahre „gute Milchqualität“.

In Haushalt und Garten wurde er von seinen Schwestern Vreni und Rösli unterstützt, denen er mit seinen spontanen Einfällen immer viel Flexibilität abverlangte. Mit seinen geschickten Ausreden hat er sie immer wieder aufs Neue überrascht und gefordert. Im fortgeschrittenen Alter schaffte sich Ruedi einen Computer an. Wer aber dachte, dass er nur die Tierverkehrsdatenbank oder Excel-Tabellen für seinen Betrieb nutze, sah sich getäuscht. Auch lyrische Texte und kleine Gedichte verfasste Ruedi auf seinem PC.

Mit Zahlen hatte er es auch als GPK-Präsident der Ortsgemeinde Rüttiberg zu tun. Seit bald vierzig Jahren wirkt der Ur-Rüttibergner in diesem wichtigen Gremium mit. Das gleiche Amt übte er auch bei der Käserei- und Viehzuchtgenossenschaft aus.

So gingen die Jahre dahin und als ein weiterer Meilenstein in seinem Leben folgte im April dieses Jahres der Eintritt ins Pensionsalter. Noch aber fühlte er sich in Form, um den Betrieb etwas reduziert weiter zu führen und schmiedete Pläne zur Verbesserung der Infrastruktur auf der Alp und auf dem Hof. Gerade wollte er anfangen, den 2. Jahrgang seiner beliebten Rossalp-Mutschli zu produzieren. Der Herrgott aber meinte es offensichtlich anders: Auf seiner Rossalp, am Fusse des Speers und umfungen von jenen Alpenrosen, mit denen dieser Rückblick begann, hörte sein gutes Herz für immer auf zu schlagen. Mitten in diesem Sinnbild unserer urtümlichen Alpenwelt hat nun der rastlose Kämpfer Ruedi Giger seinen ewigen Frieden gefunden.